

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 65.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 20 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 6. Juni.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerlei aufgegeben sein.

1885.

Auch für den Monat

6 Juni

kann auf den „Gesellschafter“ bei allen Poststellen und den Landpostboten abonniert werden.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums kommt für die vom 5. Juni bis 10. Juli d. J. im internen Württembergischen Bahnverkehr nach und von Heilbronn zur Beförderung gelangenden Vorkursfahrten der tarifmäßige Speeritzzuschlag nicht zur Anwendung.

Die Lage der deutschen Kolonien.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die kolonialen Unternehmungen Deutschlands sich nach zwei Richtungen hin gegenwärtig in einer kritischen Lage befinden. Glücklicherweise liegen diese Schwierigkeiten aber nicht in den Kolonien selbst, sondern in der kolonialpolitischen Anfängerschaft des deutschen Reiches. Die Territorien in Südwest- und Südostafrika, welche man deutsche Kolonien nennt, sind alle noch wie das Ei unter der Bruthenne, sie sollen sich erst zu einem lebensvollen und selbstständigen Organismus entwickeln. Bei dem Entstehungswerke der deutschen Kolonialunternehmungen sind dieselben nun alsbald wirtschaftlichen und politischen Anfechtungen ausgesetzt worden, die nur zum Teile überstanden sind, in der Hauptsache aber überwunden werden müssen.

Wirtschaftlich fehlt es den deutschen Kolonien noch an Anlagkapital und Unternehmern, wirtschaftlich befindet man sich auch vielfach noch in den Kolonien in nicht genügender Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse, wirtschaftlich lassen endlich die Verkehrseinrichtungen nach den Kolonien und in den Kolonien noch viel zu wünschen übrig. Jeder einsichtige Mann wird deshalb sich nicht wundern, wenn erst noch einige Jahre verfließen müssen, um die wirtschaftliche Rentabilität der Kolonien zu erreichen und zu sichern. Der Fleiß und die Ausdauer, die Gründlichkeit und Unternehmungslust, lauter Eigenschaften, die man unseren Landsteuern nachrühmt, werden aber auch sicher in einem gewissen Zeitraume, wahrscheinlich in drei bis fünf Jahren, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Kolonien überwinden und deren allmähliche Rentabilität herbeiführen. Dann kann das einer großen Nation würdige Gefühl uns mit Genugthuung erfüllen, daß der deutsche Unternehmungsgestirb erfolgreich am internationalen Weltbewerbe in überseeischen Ländern teilnimmt und daß das ein großer Teil unserer Auswanderer nicht dem Vaterlande entfremdet, sondern deutscher Macht, Kultur und Sitte in unseren Kolonien erhalten bleibt.

Wie am Eingange dieser Zeilen erwähnt wurde, müssen die deutschen Kolonialunternehmungen aber nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Krisis bestehen. Allerlei Anfeindungen drängen sich schon ursprünglich an Deutschlands Kolonialpolitik heran, sind aber teils durch die Mäßigung, teils durch die Energie der deutschen Regierung zumal England gegenüber beseitigt worden. Dieses Kapitel der politischen Anfeindungen der deutschen Kolonien ist aber noch nicht geschlossen, sondern es wird in der Nachbarschaft der Kolonien selbst fortgesetzt und wahrscheinlich von neidischen Angehörigen anderer europäischer Nationen weiter geführt. Dabei haben die deutschen Kolonialunternehmungen den Nachteil für sich, daß Deutschland eine junge, bei vielen Völkern Afrikas noch nicht genügend bekannte und respektierte Seemacht ist. Diesem Umstande ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß in Kamerun

mehrere Negerstämme sich gegen die deutsche Niederlassung empört hatten und jetzt der Sultan von Zanzibar in einer fast unglaublichen Verkennung der Sachlage das Gebiet der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ durch seine Soldaten hat besetzen lassen. Diese politischen Schwierigkeiten werden aber sicher in den Kolonien leichter überwunden werden als die wirtschaftlichen, dafür bürgt die Geschicklichkeit des Fürsten Bismarck und seiner Mitarbeiter und die Tüchtigkeit der deutschen Kriegsflotte. — Wenn der Sultan von Zanzibar nicht bald den Vorstellungen der deutschen Regierung nachgibt und das deutsche Gebiet räumt, wird man die deutsche Flagge in Südostafrika bald mehr achten lernen. Ein Geschwader von fünf deutschen Schiffen, die 44 Geschütze und 1240 Mann an Bord haben, sind bereits nach Zanzibar unterwegs.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Mahnung an unsere Gartenbesitzer. Die herrlichen Aussichten auf Obstertrag sollten jeden Garten- u. Besitzer veranlassen, die Bäume von den Rauven zu reinigen. Noch ist es Zeit, besonders in den Morgenstunden, die Nester abzunehmen und zu zertrümmern.

In Freudenstadt hat Stadtschultheiß Hartmann seine Kandidatur für die Landtagsabgeordnetenstelle zurückgezogen gegenüber der Kandidatur Adrion.

Vom untern Neckarthal, 2. Juni. Die Obstausichten sind sehr gut; der Weinstock hat noch keine Rot gelitten, der Witterungsumschlag kam gerade noch zur rechten Zeit. Die Roggenfaat steht sehr schön, Dinkel schlecht. Die größte Futternot ist gehoben, da überall Grünes geholt werden kann, doch sind die Aussichten für den ersten Futterchnitt nicht günstig. (W. Ltg.)

Bei der Ortskrankenkasse in Cannstatt mußten die Arbeitgeber in der Zeit des kaum sechsmonatlichen Bestehens der Kasse schon gegen 700 M. aus ihrer Tasche ersehen, da dieselben unterließen, ihre Arbeiter innerhalb der gesetzlichen Frist von 3 Tagen zur Kasse anzumelden.

Der ev. Kirchengesangsverein für Württemberg wird sein Jahresfest am 11. Septbr. in Kirchheim u. L. feiern.

Heidenheim, 30. Mai. Von unseren Forstmännern wird die Thatsache konstatiert, daß es in diesem Jahre ungewöhnlich viel Kreuzottern gibt. Ähnliches wird aus dem Thüringen'schen gemeldet. Die Kreuzotter ist bekanntlich die einzige giftige Schlangenart, welche in Deutschland vorkommt; sie ist höchstens 75 cm lang, also nicht ganz so groß als die unschädliche Ringelnatter. An einem Kreuz auf dem Kopfe und einem zickzackartigen Streifen auf dem Rücken ist dieselbe leicht erkennlich. Vorsicht beim Lagern im Walde, sowie beim Blumen- und Beerensuchen ist deshalb den Besuchern des Waldes zu empfehlen.

Ehingen, 2. Juni. Das Gewitter vom 30. Mai hat in mehreren Ortschaften des Bezirks durch Hagel großen Schaden angerichtet. In Erbach schlug der Blitz in eine große Scheuer des Nikolaus Eberle, welche abbrannte.

In Blaubeuren werden seit 14 Tagen an der Lohmühle beim Bahnhof Schafe gewaschen. Durch einen engen Gang werden sie ins Wasser getrieben und gehegt. Eine Herde drängte sich nun so enge zusammen, daß 20 der Tiere erstickten.

Im Bezirk Leutkirch ist die Naturalver-

pfliegung armer Reisender vom 1. Juli bis 31. Oktober eingestellt.

Ein eigentümlicher Fall ereignete sich in Bretten: Ein schon älterer Mann besuchte einen Bekannten, der die Totenliste zu führen hat und sah bei demselben ein Verzeichnis der Verstorbenen liegen. Er nahm eine Feder und schrieb seinen Namen in Scherze auf diese Liste und ging nach Hause. Wenige Stunden darauf war er tot. Sein Bekannter mag nicht wenig erstaunt gewesen sein als er dessen Namen schon von eigener Hand eingetragen fand. Selbstmord liegt nicht vor.

Regensburg, 2. Juni. Der Fürst von Thurn und Taxis ist heute abend gestorben.

Daß Hechte auch Vögel fressen, hat man bisher noch nicht gewußt. Ein Mann in Driesen fing dieser Tage einen 2 Pfd. schweren Hecht, schlachtete ihn und fand in seinem Magen eine erst halbverdaute Bachstelze.

Kreuznach, 3. Juni. Im ältesten Stadtteile ist heute Mittag Feuer ausgebrochen, wodurch eine Bierbrauerei, 4 Gerbereien und mehrere kleine Wohn- und Nebengebäude zerstört wurden.

Verbrannt und verkoht. Ein junges Mädchen von Frankfurt a/M. war seiner Zeit, als es aus der Irren-Anstalt entlassen, zu einer verwandten Familie in Soffenheim gebracht worden, um, wie man hoffte, durch den Einfluß eines ruhigen Landaufenthalts vollständig und dauernd zu genesen. Vor einigen Tagen entfernte es sich von Hause, um einen Spaziergang zu unternehmen, woran es auch infolge seines anscheinend ganz normalen Zustandes nicht gehindert wurde. Nachdem aber längere Zeit vergangen war, ohne daß das Mädchen zurückgekehrt, wurde man besorgt und begann es überall zu suchen. Schließlich fand man das Mädchen verbrannt und verkoht im Walde. Nach dem „Int.-Bl.“ wird angenommen, es habe infolge plötzlich eingetretener Geistesstörung die Unglückliche in der Art Hand an sich gelegt, daß es sich in Stroh und Holzrinden einhüllte und diese Umhüllung sodann anzündete.

Aus Thüringen, 31. Mai. Ein blutiges Drama hat sich vorgestern im Zeiger Forste (zwischen Vera und Zeig gelegen) zugetragen. Dort fanden verflochtenen Abend Waldarbeiter den kgl. Förster Hofmeister, durch zwei Schüsse in der Seite getroffen, tot vor. Nicht weit davon fand man einen Forst-Assistenten mit durchschossener Brust gleichfalls tot im Walde liegend. Die Umstände, unter welchen die beiden toten Forstbeamten gefunden wurden, schließen einen Kampf mit Wildbeiben aus. Vielmehr ist anzunehmen, daß die beiden Jäger, welche kurze Zeit vor ihrer Auffindung gemeinschaftlich die Försterei Rickelsdorf bei Zeig verlassen hatten, in einen Konflikt geraten sind. Ob die Beiden im gegenseitigen Kampfe gefallen sind oder ob der Forst-assistent erst meuchlings den Förster und dann sich selbst erschossen hat, darüber ist man noch nicht klar.

In Würzburg wurden am Samstag auf offenem Felde Vater und Mutter von dem Blitze erschlagen, während eine Tochter von 13 Jahren auf der einen Seite gelähmt wurde.

Berlin, 1. Juni. Ueber das Befinden des Kaisers laufen in der Stadt vielfach die beunruhigendsten Gerüchte um, die indes durchweg übertrieben sind. Wichtig ist, daß der Kaiser an großer Schwäche leidet und daß sein Befinden vielfach wechselt. Die oft bewährte Kraft, sich emporzuraffen und etwaige Erkältungszustände rasch abzuschütteln, hat,

wie das ja natürlich ist, einigermaßen nachgelassen; dazu kommt, daß die Nacht zum Sonntag recht schlecht verlief, während wiederum die heutige Nacht vorzüglich gewesen ist. Als treue Pflegerin bewährt sich wiederum die Großherzogin von Baden, die glücklicherweise jetzt ihrer Sorge um den an den Nasern erkrankten Erbgroßherzog von Baden enthoben ist, da dieser jetzt bei warmer Witterung schon wieder Spazierfahrten unternehmen kann. Die Germania, die direkte Nachrichten aus dem Palais zu haben scheint, schreibt: „Der Kaiser hat am Samstag den ganzen Tag im Bett zubringen müssen und ist am Abend nur aufgestanden, um eine Suppe zu sich zu nehmen. Neben dem Leibarzt des Kaisers, Herrn Generalstabsarzt Dr. v. Lauer, ist noch ein anderer Arzt zugezogen worden, dessen Assistenzarzt Tag und Nacht im Palais bleibt, ist und trinkt. Die Großherzogin von Baden unterrichtet täglich die Kaiserin in schonendster Weise über das Befinden Seiner Majestät. Ueber das Leiden der Kaiserin sind die Blätter nicht gut unterrichtet. Die hohe Frau ist kränker, als man glaubt. Ein Bruchleiden ist aufgebrochen und verursacht der Kaiserin große Schmerzen, die durch Einspritzungen von Morphium gedämpft werden. Der Appetit ist sehr mangelhaft, so daß die hohe Patientin nur wenig Nahrung zu sich nehmen kann.“

Berlin, 2. Juni. Das Befinden des Kaisers scheint sich nun wirklich zu bessern. Das Halsleiden ist fast ganz gehoben und die Kräfte nehmen zu.

Das „Berl. Tagbl.“ will wissen, daß seitens der preussischen Regierung die Einbringung des Antrages auf Erbauung des Nord-Ostsee-Kanals im Bundesratte vorbereitet werde. Die Kosten sollen auf 156 000 000 M veranschlagt sein, wovon etwa 50 000 000 M von Preußen vorweg geleistet, die übrigen etwa 106 000 000 M vom Reiche getragen werden sollen.

Der sozialdemokratische Abg. Bebel erläßt in der „Fest. Ztg.“ eine fulminante Erklärung gegen seinen Kollegen Frohme, dem er Beschimpfung und Verdrehung vorwirft; Liebknecht nimmt gleichfalls Partei gegen Frohme. Ueberhaupt scheint unter den Führern der Sozialdemokratie ein gewaltiger Mißgelingen zu sein.

Das große Dorf Schmollin in Pommern ist gestern von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Heute liegen 30 Wohnhäuser und 37 Wirtschaftsgebäude in Trümmern und Asche.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutsche Partei hat bei den Reichstagswahlen in Wien empfindliche Verluste erlitten. Der Ausfall der Wahlen in mehreren städtischen Bezirken war ein ungünstiger und berechtigt zu dem Schlusse, daß ein großer Teil der neuen Wähler, der sogenannten Fünftugelmänner, welche zum ersten Male zur Urne schritten, noch nicht in die tiefgehende Bedeutung der staatlichen und nationalen Kämpfe eingebracht ist, welche während der letzten Jahre in Oesterreich entfesselt wurden. In vier Wiener Bezirken sind die deutschliberalen Kandidaten unterlegen; vier Mandate gingen den Deutschen verloren und fielen ausgesprochenen Segnern derselben zu, welche Abg. verschiedener Schattierungen der Wiener Demokratie repräsentieren, die mit dem System des Grafen Taaffe stark liebäugeln.

(Ein ganzes Dorf niedergebrannt.) Das Dorf Liszko (im Siptaner Komitat) ist ganz niedergebrannt. Nahezu 400 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Mehr als 1000 Menschen sind obdachlos. Das Feuer ist durch Unachtsamkeit einer Frau entstanden.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die Kammer beginnt die zweite Lesung des Rekrutierungsgesetzes und verwirft den Antrag Gambon auf Abschaffung des stehenden Heeres mit 422 gegen 14 Stimmen.

Paris, 3. Juni. Der Minister Goblet beantwortete den Protest des Erzbischofs Guibert gegen die Entkirchlichung des Pantheons mit einem Schreiben, worin es heißt, daß der Protest des Erzbischofs in der Form wie in der Sache über die Rechte des Erzbischofs entschieden hinausgehe. Die von dem Erzbischof an den Tag gelegten Gefühle könnten nicht die Sprache entschuldigen, die mit den Funktionen des Erzbischofs und mit den Pflichten, die er gegen die Regierung habe, sich nicht vertrage. Auch berechtigten ihn dieselben nicht, über die Handlungen der allgemeinen Politik der Regierung zu diskutieren. Eine derartige Haltung des Erzbischofs

sei nicht geeignet, die Beziehungen zwischen Staat und Kirche friedlich zu gestalten.

In der Irrenanstalt von Sankt Peter in Marseille hat sich ein schreckliches Ereignis zugetragen. Ein Aufwärter brachte zwei Kranke in die Badstube, und als er ihnen in die Wanne geholt, entfernte er sich um zu frühstücken. Der eine Kranke benutzte die Abwesenheit des Wärters, öffnete über der Wanne des anderen den Hahn für das heiße Wasser, und da der dort Badende sich nicht aus der Wanne helfen konnte, wurde er elendiglich verbrüht, bis er seinen Geist aufgab.

Der „Figaro“ widmet den Kränzen bei der Hugofeier einen Artikel. Bei Thiers Leiche seien für 80 000 Frks. Kränze hinter dem Sarg geführt worden, bei Gambettas Leiche für 200 000 Frks. Diesmal seien es wenigstens für 1 Million Frks. Blumen gewesen. Es sind mindestens 6000 Kränze gewesen, darunter sehr teure (der von Brissou kostet 1000 Frks., der der „russischen Bewunderer“ 800 Frks., die Departementspresse widmete einen vergoldeten Lorbeer mit 1200 Frks., das Lycée Jénelon einen Kranz aus lauter Rosen Maréchal Niel 1000 Frks. u. s. w.).

Italien.

Rom, 2. Juni. Mehrere hundert Mitglieder demokratischer Vereine zogen heute abend nach dem Kapitol, um den Todestag Garibaldi's zu begehen. Auf dem Wege wurde indessen der Zug wegen aufrührerischer Rufe polizeilich aufgelöst.

Papst Leo XIII. feiert im Jahre 1887 sein 50jähriges Priesterjubiläum, ein Fest, welches nach kirchlichem Sprachgebrauch den schönen Namen goldene Hochzeit trägt. Nach Mitteilungen, welche die Germania in einer besonderen Nummer veröffentlicht, soll das Jubiläum zu einer großartigen Kundgebung sämtlicher Katholiken nicht nur für die Person Leo's XIII., sondern auch für die allgemeinen Ansprüche des Papsttums benutzt werden.

England.

London, 2. Juni. Wie Depeschen aus Bombay melden, ist ein Teil der Provinz Kaschmir am Sonntag von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. In Srinagar gab es 50 Tote und zahlreiche Verwundete.

London, 3. Juni. Aus Houghton Le Spring (Grafschaft Durham) wird eine Kohlengruben-Explosion durch schlagende Wetter gemeldet. Man befürchtet, daß die Mehrzahl der 350 im hintersten Schachte befindlichen Personen umgekommen ist. Nach neueren Nachrichten sind 300 in Sicherheit gebracht. Es werden nunmehr noch 22 vermist.

Rußland.

So viel steht fest, in Rußland findet der Herzog von Cumberland, wenn er einen Protest gegen die „Bergewaltigung“ durch Preußen erlassen sollte oder schon erlassen hat, keine Gegenliebe, denn die russischen Blätter sind nicht nur der Meinung, daß absolut kein Grund für Deutschland vorliege, seinem Feinde selbst die Thore aufzuschließen, sondern sie meinen bereits, Preußen solle kurzen Prozeß machen und Braunschweig einstecken. Die Russen sind schnell, bei uns aber geht's nicht so fix wie in Rußland und deshalb müssen wir zunächst einmal abwarten, was der Bundesrat sagen wird, der dieser Tage den Antrag Preußens zu beraten hat.

Amerika.

New-York, 30. Mai. Wie die Voss. Ztg. meldet, ist dort ein Streik der Eisenarbeiter wegen einer 20proz. Lohnreduktion gestern ausgebrochen. In den Unionstaaten streiken gegenwärtig 100 000 Eisenarbeiter. Alle Eisen- und Stahlfabriken vom Alleghanygebirg westlich bis Chicago und St. Louis feiern.

Handel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) Josefa Jlg Witwe, Wollwäckerin in Eberbach.

Der Weg zum Herzen.

(Fortsetzung.)

„Sie war hier,“ schrieb sie. „Sie die reiche, schöne Glückliche, die vor ihm geliebt wird. Warum gab ihr das Schicksal alles, was das Leben verschönt, und mir nichts? Ach es ist nicht die Krankheit allein, die meine Lebenskraft zerstört, ich weiß es jetzt. — Jede Blume, die im Dunklen wächst, auf die nicht ein einziger Sonnenstrahl fällt, muß sterben, vergehen,

ohne nur einen Blütetag gehabt zu haben. — Es ist immer gut, wenn der Blick einer Sterbenden es ahnend sieht, wie schön das Leben sein kann. O, nur einen Tag, nur einen einzigen des vollen reichen Lebens! — ehe der kalte, dunkle Tod kommt.“ Heiße Thränen strömten aus ihren Augen, als sie die letzten Worte geschrieen. Es waren unsäglich bittere Thränen, wie sie nur die einsamen, ganz Verlassenen weinen.

Es war am Abend des anderen Tages, Bergen stand zum Ausgehen gerüstet in dem traulichen Wohnzimmer daheim. In dem alten mit Leder überzogenen Lehnstuhl am Ofen saß die Frau Pastor Bergen, auf dem Klagen, seinen Antlitz der alten Dame lag ein besorgter Ausdruck.

„Vielleicht wäre es doch besser, Du gingest nicht,“ sagte sie jetzt zu ihrem Sohn, dessen hohe Gestalt neben ihr am Ofen lehnte. „Die Mädchen können ganz gut allein gehen, sie finden Bekannte. Sie soll doch gar zu schön und bestrickend sein, die Melitta Bendelo.“ Bergen zuckte zusammen, eine dunkle Röte färbte sein Antlitz.

„O, Richard, ein Mutterauge sieht scharfer wie jedes andere in die Herzen ihrer Kinder,“ fuhr die alte Dame mit sanfter Stimme fort. „wenn sie auch schon große härtige Männer sind. Ich habe es längst in deinem Antlitz gelesen, wie es da im Innern steht; als Du an jenem Donnerstag abend nach Hause kamst, und all' der helle, frohe Glanz aus Deinem Antlitz geschwunden, da wußte ich, wenn Du auch schwiegst, daß ein Herzenskummer Dich getroffen.“

„Du hast Dich nicht getäuelt, mein kluges Mutterchen; es mochte wohl ein Herzenskummer sein, aber ich habe ehrlich gekämpft gegen diese Schwäche und denke ihrer Herr geworden zu sein. Sie ist ja schön und bestrickend, die junge Dame, aber eine deutsche Hausfrau, wie ich sie Dir wohl zuführen möchte, würde sie nimmer werden. Ich denke, ich werde Melitta heute abend ohne alle Emotionen des Herzens bewundern können.“

Louise und Ida, die beiden Schwestern Richards traten jetzt herein, um in des Bruders Begleitung nach der Reithahn zu gehen. Mit stolzen Blicken schaute die Frau Pastorin ihren Kindern nach. Ganz wie sein seliger Vater, so stolz, so rechtschaffen und so wahr, murmelte sie, als ihr Sohn, ehe er die Thür hinter sich schloß, noch einmal den Kopf freundlich grüßend nach ihr zurück wandte.

Es war ein bunt bewegtes Bild voll Glanz und Farbenpracht, welches in der Reithahn sich den Blicken der Zuschauer entrollte. Man hatte weber Zeit, Geld noch Mühe gespart, etwas noch nicht Dagewesenes zu bieten. Künstlerische Hände hatten die Reithahn auf das Geschmacksvollste decoriert; man glaubte sich in einen glänzenden Circus versetzt. Auch die Leistungen der Reiter und Reiterinnen übertrafen alle Erwartungen. Der Glanzpunkt des Festes war die Quadrille im altspanischen Costüm, und der Preis der Eleganz und Schönheit wurde Melitta allgemein zuerkannt. Man huldigte ihr auf alle Weise, reiche Blumenspenden flogen ihr zu. Stolz strahlend schaute sie um sich, da traf ihr Blick die dunklen, ernstesten Augen Bergens. Sie wurde blaß, die Hand zitterte, welche die Zügel hielt, die Blumen fielen zur Erde.

Bergens Blicke hatten den abend unverwandt auf Melitta geruht, die Ruhe und Selbstbeherrschung, welche er seiner Mutter gezeigt, war nach und nach von ihm gewichen. Er mußte es sich gestehen, daß all' sein Kämpfen nutzlos, wenn er es nicht gänzlich vermied, Melitta zu sehen. Denn ein bethörender Zauber war es, der diese Mädchengestalt umgab. Lag er in der unbewußten Grazie ihrer Haltung, in der frischen Heiterkeit ihres Wesens, in den sprechenden blauen Augen? Bergen wußte es nicht zu sagen, aber daß er diesem Zauber entfliehen mußte, wenn er sich sein klares, ungetrübtes Denken bewahren und den ersten Pflichten seines Berufs treu bleiben wollte, und daß diese holde, liebreizende Amazone nimmer seine treue Lebensgefährtin werden könne, das wurde ihm in dieser Stunde klar.

Wohl rebellierte eine Stimme in seinem Innern gegen diese Ansichten, sie sprach zu ihm von Jugend und erster Liebe Glück, was nimmer wiederkehre, wenn man ihr einmal den Rücken gewandt. O, hätte er auf diese Stimme gehört. Aber verletzter Stolz, Eifersucht und jener feste Wille, der stets seinen Weg

findet, in ihm: Ruf als Es war mit weld mal in schaute, waren.

U verstand Blume: schlich diesem

she St fest ve heitere ren zu rigsten blicke stand flo tolettes den sie habe.

D Alles, n bemerkte ihres B zweifelt Falten k kleinen wollte e es brück Wort n den still machen, allein a harrlich nach der

den, f seine S seiner F verzweif langen

leid noo wie ein oder saß darüber wieder i kam ein diesem I was tau schen G

3 sagte mo

eid.

von mo 70 S 70 S 90 S im Aufst kauf. Den

Den

In d ster im C



— Es
enden es
nn. D.
a reichen
Heiße
ie letzten
re Thrä-
lassenen

Bergen
Wohn-
bergo-
Bergen,
ame lag

gingest
he Ge-
en kön-
Sie
die Me-
e dunkle

er wie
fuhr die
sie auch
s längst
n steht;
se kamst,
Antlig
chwiegst,

Kuges
er sein,
Schwäche
ie ist ja
ber eine
zuführen
nte, ich
nen des

Richards
ung nach
schaute
anz wie
und so
die Thür
undlich

Glanz
sch den
weder
ht Da-
tten die
; man
Auch
ertrafen
es war
Preis
Gemein
e, reiche
schaute
ernsten
zitterte,
en zur

erwandt
rfchung,
nd nach
n, daß
gänzlich
örender
b. Lag
in der
schenden
sagen,
wenn
en und
wollte,
nimmer
wurde

Imnern
Jugend
erlehre,
hätte
Stolz,
n Weg

findet, liegen an diesem Abend einen festen Entschluß in ihm reifen. Er wollte St. verlassen und einen Ruf als Arzt in einer anderen Provinz annehmen. Es war ein Abschiedsblick für alle Zeit, wie er meinte, mit welchem er, ehe er die Reibbahn verließ, noch einmal in die dunkelblauen, einst so geliebten Augen schaute, die so bestkonnend fragend auf ihn gerichtet waren.

Und Melitta? Sie hatte diesen Blick wohl verstanden, darum wurde sie so bleich und ließ die Blumen achlos zur Erde fallen. Ein trübes Ahnen schlich sich ein in das junge, fröhliche Herz, daß mit diesem Abend ihr Geschick sich trostlos wenden wolle.

Wochen waren vergangen, aber die melancholische Stimmung, in welcher Melitta das glänzende Fest verlassen, war ihr geblieben. Das bewegte, heitere Leben schien plötzlich allen Reiz für sie verloren zu haben; sie suchte die Einsamkeit, um den traurigsten Gedanken nachzuhängen. Voll bitterer Reue blickte sie zurück auf die vergangenen Tage, und gestand sich mit trauervollem Herzen, daß sie durch ihr kokettes Spiel die Achtung und Liebe des Mannes, den sie über alles hochschätzte, gänzlich verschertzt habe.

Diese Gedanken beschäftigten sie so, daß sie für Alles, was um sie her vorging, kein Auge hatte. Sie bemerkte es nicht, daß ein tiefer Kummer das Gemüt ihres Vaters belastete, daß seine Blicke oft wie verzweifelt auf ihr und seiner Gemahlin ruhten. Tiefe Falten hatten sich in dem sonst so heitern Antlitz des kleinen Mannes eingegraben; manchmal war es, als wollte er reden, sein Herz befreien von der Last, die es drückte, aber es schien, als könne er das rechte Wort nicht finden. Der Commerzienrat gehörte zu den stillen Naturen, die nie viel Aufhebens von sich machen, die, wenn sie ein Leid betrifft, es mit sich allein auszukämpfen suchen. So schwieg er auch beharrlich seiner Gemahlin gegenüber, die ihn besorgt nach der Ursache seiner Verstimmung fragte.

„Vielleicht kann alles noch sich zum Guten wenden,“ sagte er tröstend zu ihr, und wenn nicht — seine Stimme stockte, er wich den fragenden Blicken seiner Frau aus, als fürchte er, daß sie die düstern verzweifeltsten Gedanken erraten könne, die schon seit langen Tagen sein armes Hirn quälten.

Melitta jedoch ahnte nicht, daß es außer ihrem Leid noch ein anderes in ihrer nächsten Nähe gäbe; wie eine Träumende wandelte sie im Hause umher, oder saß in ihrem lauschigen Bouboir und grübelte darüber nach, wie sie den stolzen, gekränkten Geliebten wieder in ihren Zauberkreis bannen könne. Und dann kam ein Tag so jähen, schmerzlichen Erwachens aus diesem Traumleben zu einem Leben der Wirklichkeit, was tausendmal bitterer war, als all' die melancholischen Gedanken, die sie gequält.

Ihr Vater sei gestorben, schnell und plötzlich, sagte man ihr eines Morgens. Ihre Mutter führte

sie stumm und traurig in das Arbeitszimmer ihres Gemahls und Melitta schaute zum ersten Mal in ihrem Leben in das bleiche, starre Antlitz eines Toten.

„Er mochte das Leben nicht ertragen, was uns bevorsteht,“ sagte die Frau Commerzienrat mit einem bitteren Zug um die feinen Lippen.

„Was für ein Leben, Mama?“ fragte Melitta, und schaute mit thränenüberströmenden Augen verwundert in das blasse, kalte Antlitz ihrer Mutter.

„Das Leben der Armut!“ rief diese wie verzweifelt. „Es ist Alles verloren, Alles, kaum ein Stück von den Sachen, die uns hier umgeben, gehört uns noch. Er sagte es mir erst gestern abend, ach, ich ahnte nicht, daß es die letzten Worte waren, die er zu mir gesprochen. Unglückliche Spekulationen, der Bankrott eines großen Bankgeschäfts haben den Ruin nach und nach herbeigeführt. Draußen in der Vorstadt hat er schon eine Wohnung für uns gemietet. Das Haus müssen wir in den nächsten Tagen verlassen, die Miete ist seit einem Jahr nicht bezahlt!“

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— (Eisernes-Hiebe.) Aus St. Petersburg schreibt ein Korrespondent der „Schles. Ztg.“: Die Blätter erwähnten kürzlich die Geschicklichkeit eines montenegrinischen Offiziers, der mit einem Hiebe ein großes Schwein mitten durchgehauen habe. Dergleichen Kraft- oder besser Geschicklichkeitsproben kann man häufig bei den hiesigen irregulären kaukasischen Truppen sehen. Bei den eisernen Bergvölkern wurden die Knaben von frühesten Jugend an im Gebrauch der blanken Waffe unterrichtet. Man läßt sie mit dem Yatagan in völlig stillstehendes klares Wasser schlagen. Je senkrechter der Schlag erfolgt, desto geringer ist dessen Wirkung im Wasser zu spüren, und einige sollen eine derartige Geschicklichkeit erlangen, daß das Wasser so gut wie gar keine Wellen schlägt. Dann werden Versuche gegen weiche, mit Federn gefüllte Säcke gemacht. Schreiber dieses war selbst Zeuge, wie ein Eiserner der Leibwache Kaiser Alexander II. ein ziemlich lose gestopftes Daunentkissen mit einem Hiebe zerteilte. Die größte Kunst hierbei besteht darin, zu gleicher Zeit zu schlagen und zu schneiden. Jene irregulären Reiter handhaben ihre Waffe im Gefecht in furchtbarer Weise. Bei der Verfolgung der Tefingen nach der Einnahme von Geol Tepe war ganz genau an den Leichen zu erkennen, wer ein Opyer der Dragoner oder der kaukasischen Kosaken geworden. Erstere hatten mit dem Säbel geschlagen oder gestochen. Letztere jagten an dem stehenden Feinde vorüber und zogen ihm dann von vorn die Klinge durch den Hals. In den meisten Fällen hing dann der Kopf nur noch an einigen Sehnen am Rücken herunter; oft war er ganz abgeschnitten.

— (Ein eigentümliches Mittel der englischen Gemüsehändler), das Ungeziefer von ihren Pflanzen

zu entfernen, besteht darin, Föhner darauf zu setzen, welche eine Art Schuhe tragen, damit sie den Boden nicht aufscharren können, sondern nur mit dem Schnabel arbeiten.

— Auf den Tongainjeln (in der Südsee) herrscht das strenge Gesetz, daß der, welcher einem Mädchen verliebt zuwinkt, zwei Wochen Strafarbeit zu verrichten hat. Wer aber ein Mädchen zwingt, ihn zu heiraten, muß drei Schweine geben und drei Monate lang zur Strafe arbeiten.

— (Gefährliche Rekrutierung.) In einem württembergischen Orte machte, so behauptet die Fr. Ztg., dieser Tage der Ausrufer mit der Schelle bekannt: „Die Rekruten, welche zum Zuge müssen, sind im Rathaus angenagelt.“

— Neues Nahrungsmittel. „Mama, loche doch mal Spinnen zum Buche, aus dem Du mir gestern vorkleist, stand doch: Die alte Frau ernährte sich mit Spinnen!“ (Ull).

Charade.

Der Grobes sinn, mag lug und sein
Die beiden Ersten wählen;
Man lachet sein, man spottet sein,
Wenn diese Zwei ihm schlen.
Du meinst es gut und ernst und treu?
Ich mag's ja gern Dir glauben —
Doch frag' nur erst, ob diese Zwei
Dir, was Du willst, erlauben.

Die letzten Zwei — so lang sie zart
Bedarf man Sorg' und Pflege;
Sie rücken vor und man gewahrt
Biel Müd und Lust am Wege;
Und sind sie reif — man denke dann
Sich mit Verdienst zu schmücken;
Und sind sie hoch, fühl' mancher Nam
War schwer sie auf sich drücken.

Das Ganze — groß und wunderbar
Läßt's uns ein Schauspiel schauen;
Es tummelt sich der Ritter Schaar,
Es sehn's die holden Frauen —
Der Sänger singt von Liebesweh,
Der König dünkt sich ein Weiser
Und droben, hoch auf stolzer Höh',
Da kämpfen Papst und Kaiser.

Mit sechs Pfennigen

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen, (wozu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignet) und hiedurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 — in den Apotheken.

Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Dur-Bodenbach 5 pCt. Prioritäten III. Serie.
Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 5 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Rt.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberjesingen,
Oberamt Herrenberg.
**Eichen- und
eich. Stangen-Verkauf.**



Am Montag den 8. d. M. werden im hiesigen Gemeindefeld

von morgens 8 Uhr an
70 St. Wagner- und Baueichen,
70 St. eich. Wagnerstangen und
90 St. dito. Baumstüben
im Aufstreich gegen bare Bezahlung verkauft.
Den 2. Juni 1885.

Waldmeisteramt.
Baitinger.

Gemmingen.

Bergebung von Fensterarbeiten.

In die hiesige Kirche werden 2 Fenster im Gesamtmaß von 6 qm im Sub-

missionswege zu fertigen vergeben.
Unternehmende Glasermeister wollen die nähern Bedingungen hier in Erfahrung bringen und ihre Offerte bis
Montag den 8. d. M.,
vormittags 9 Uhr,
hier einreichen bei der
Stiftungspflege.

Unterjettingen.

Eichenholz- Verkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft am Donnerstag den 11. Juni d. J., morgens 8 Uhr, aus ihrem Wald Kehrhan
a) 3 St. Sägeeichen,
b) 20 St. mittlere und
c) 40 St. kleinere Wagnereiche,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 4. Juni 1885.

Waldmeister-Amt.
Reuschler.

An die Mitglieder der Gemeins. Orts-Krankenkasse Nagold.

Zu Folge Beschlusses der Vorstandschaft soll vom

1. Juni d. J.

ab für Stadt und Distrikt Nagold nur ein Arzt als Kassen-Arzt fungieren und wurde von diesem Tage ab

Herr Oberamts-Wund- und Distrikts-Arzt Dr. Nuding

für die Dauer eines Jahres aufgestellt.

Die Kassen-Mitglieder haben sich deshalb in Krankheitsfällen künftig nur an Herrn Dr. Nuding zu wenden. In dringenden Fällen darf jedoch bei Abwesenheit des Kassen-Arztes ein anderer Arzt interimweise zugezogen werden.

Die Mitglieder der Gemeinsamen Orts-Krankenkasse werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß im Erkrankungsfall, wenn die Kasse in Anspruch genommen werden will, die Kranken-Anmeldung, wenn sie nicht von einem Kassenarzt ausgestellt ist, doch von einem unserer Kassen-Aerzte in Nagold, Hailerbach und Wildberg beglaubigt sein muß.

Die Kranken-Unterstützung wird nur vom Tage der Anmeldung bei einem Orts- oder bei dem Hauptkassier gewährt.

Anmeldungen, welche nicht von einem Kassen-Arzt beglaubigt sind, dürfen vom Haupt-Kassier nicht angenommen werden.

Die Orts-Kassiere sind gebeten, die Kassen-Mitglieder zutreffenden Falls auf obige Bestimmung besonders aufmerksam zu machen.

Den 3. Juni 1885.

Vorstand.

R a g o l d.
Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.

Ich mache Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mich hier in dem Hause der Seiler Leherle's Witwe, auf der Insel, gegenüber dem Backhause, als Bürstenmacher etabliert habe und mein Lager in allen Sorten selbstverfertiger **Bürsten, Pinsel, Plafondbürsten** etc. bestens empfehle; auch **Zahnbürsten & Reissbesen** werde stets zu den billigsten Preisen vorrätig halten. Den H. H. Fabrikanten empfehle mich besonders zu Anfertigung von **Walzen- und Rahmbürsten** u. dgl. und wird es mein Bestreben sein, jede Arbeit genau nach Vorschrift reell und billig auszuführen.

Um geneigten Zuspruch bittet daher
Gottlob Ziesle, Bürstenmacher.

R a g o l d.
Wiesen-Verpachtung.

Der Ertrag von ca. 1/4 Morgen Wiesen wird auf ein oder mehrere Jahre verpachtet. Näheres durch die Exped. d. Bl.

W i l d b e r g.
Verkauf.

Die Jahrgänge 1841-50 des Nagolder Amts- und Intelligenzblattes, sowie die Jahrgänge 1871-76 des Reichsgezeblattes in guten Einbänden hat zu verkaufen
Berm.-Aktuar **Moser, Witwe.**

R a g o l d.
Gegen gesetzliche Sicherheit werden
10000 1000 Mark ausgeliehen.
Oberamtspflege **Maulbetsch, Rohrdorf.**

150 M.
Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
John Harr, Bäcker.

R a g o l d.
1200 M. werden gegen gute Sicherheit sogleich ausgeliehen; von wem? — sagt die Exped. d. Bl.

R a g o l d.
Ein solider tüchtiger
Bierbrauer kann sogleich eintreten bei
Lindenwirt Steeb.

H o r d.
Ein kräftiger
Junge, der die **Bierbrauerei** zu erlernen wünscht, kann sofort eintreten.
John D h n g e m a c h, Mohren.

R a g o l d.
Es werden noch einige
Milchkunden angenommen.
Lina Kappler.

R a g o l d.
Aleehen, unberechnet, 15-20 Ztr., verkauft
Gottfr. Walz.

R a g o l d.
Stadt. Feuerlöschcorps.

Kommenden Sonntag d. 7. Juni, nachmittags 3 Uhr,



findet auf das gegebene **Alarmsignal** für das gesamte städt. Feuerlöschcorps einschließlich Rettungs- und Wasserfuhrwesen die **Frühjahrs-Generalprobe** statt, wobei sich, neben der freiwilligen Feuerwehr, sämtl. eingeteilten **Hilfsmannschaften** bei Strafvermeidung zu beteiligen haben.

Auf das gegebene Signal haben sich sämtl. Mannschaften im **Lauffschritt** auf ihre **Sammelpfläze** zu begeben und sofort in ihren Abteilungen einzureichen. Wer ohne sein **Armband** erscheint, wird als **nichterschieden** gemeldet.

Das Commando.

R a g o l d.
Dankagung.

Während der langwierigen Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres teuren Vaters, Großvaters und Schwiegervaters



Georg Hof, gew. Gerichtsdieners,

sind uns so viele Beweise von Liebe und Teilnahme erzeigt worden, daß wir hierfür sowohl, als auch für die zahlreiche ehrende Leichenbegleitung, besonders durch den Militär- und Veteranen-Verein und das Landjäger-Corps des Bezirks, für die vielen Blumenpenden und für den erhebenden Gesang des verehrl. Kirchengesangsvereins bei der Beerdigungsfeier unsern innigsten Dank hiemit aussprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Ausverkauf.

Wegen Verpachtung meines Geschäfts halte einen Ausverkauf in meinen sämtlichen Artikeln, als **Essenwaren, Eisen, Glas, Porzellan und Farbwaren** zu sehr herabgesetzten Preisen.

J. G. Wörner's Witwe.

R a g o l d.
Stroh- & Palmhüte

in modernsten Fassonem und in großer Auswahl



bei

Chr. Raaf.

R a g o l d.
Am Sonntag den 7. Juni
photographische Aufnahmen

von **Lauer.**

R a g o l d.
Ein Logis

im mittleren Stock meines neuen Hauses mit 3 Zimmern und allem Zubehör vermietet bis **Jakobi:**

Fritz Burkhardt.

Naturweine

um 40 Mark pro Hektoliter und teurer in Flaschen und Gebinden, garantiert rein, empfiehlt

A. Kirchner in Mlingen, Wtg.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den **Haupt-Agenten** **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Gottlob Schmid** in Nagold, **John G. Koller** in Altensteig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach **New-York** von **Hamburg** Mittwochs u. Sonntags, von **Havre** Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunft und Ueberfahrts-Beotr. bei **C. W. Wurst, Berm.-Akt.** in Nagold, **Gottlob Knodel** in Nagold und **W. Kieker** in Altensteig. Nr. 1063.

R a g o l d.
Kommenden Mittwoch den 10. Juni findet hier im **Zellerhause** von nachmittags 1 Uhr an die jährliche

Brüderkonferenz

statt, zu welcher hiemit herzlich eingeladen wird.

Gestorben:

Den 5. Juni: **Jakob Alber, Tagelöhner, 74 J. alt;** Beerd. den 7. Juni, nachm. 3 Uhr.

Frucht-Preise:

Altensteig, den 3. Juni 1895.

	M. S.	M. J.	M. A.
Neuer Dinkel . . .	7 50	7 40	7 30
Daber	8 50	8 25	8 —
Gerste	—	9 —	—
Weizen	—	10 50	—
Roggen	—	10 —	—

No

Zeitung
fall zwif
nahme d
geschlo
widerruf
zugdem
sei. Tr
englisch
abgebro
schenfall
den Jak
England
man sic
Centrala
ruffische
mit dem
streitend
Rufland
denken k
unkultivi
schen der
England
einen r
gefähr
Hinweis
luste an
schenfall
Verhältn
mühte d
afghanif
bedeuten
lands, i
allerlei
rufung
man sic
gaffe se
verrann
mehr vo
Däneme
ruffische
lierung
denn es
englisch
des vo
und me
überhan
einfluß
es Aug
und Ci
in Zen
sehen,
ruffische
welches
und a
Rufklar
verdrän
Besicht
fisch-ru
nicht m
Gehat
in
der h
wieder